

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Angaben werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vorabend 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Die Forderung des Anzeigen-Preises wird bei eintrübender Änderung eines Nummernvorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Abgang eingegangen werden muß oder wenn der Abgang durch in Rechnung geht.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Nummer 8

Sonntag, den 18 Januar 1925

24. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 17. Januar 1925.

— Radiosunk. Nachdem einige Privatpersonen „Radio im Hause“ haben, werden in nächster Zeit auch im Gafhof zum Ring Radiosprüche zu hören sein. Der Ortsverein wird sich in seiner Montag im Ring stattfindenden Versammlung von Herrn Lehrer Boffe über „Radiosunk“ erzählen lassen. Gäste herzlich willkommen. Der Besuch lohnt.

— Öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten am 14. Januar. Es sind sämtliche Gemeindeverordnete und drei Vertreter des Gemeinderates anwesend. Der Vorsitz Herr Barthel eröffnet mit begründenden Worten die Sitzung und ersucht um 1. Punkt der Tagesordnung um Vorschläge für die Wahl des Vorstehers. Herr Lehmann schlägt Herrn Barthel zur Wiederwahl vor. Diese erfolgt mit sämtlichen Stimmen der Linken bei Stimmeneinstellung der bürgerlichen Vertreter. Bei der Wahl des 1. Stellvertreters ersucht Herr König unter Berufung auf die Geschäftsordnung auf ein bürgerliches Mitglied zuzukommen. Herr Lehmann erklärt, daß sich seine Fraktion schlüssig geworden sei, diese Stelle der kommunistischen Fraktion zu überlassen. Er begründet die Haltung damit, daß die Kommunisten hier praktische Mitarbeit geleistet hätten und daß sie die an sich bestehenden Gegensätze hier überbrückt worden seien, während der Gegensatz zu den Bürgerlichen durch die Vorgänge in den letzten Wochen vertieft worden sei. Herr König wird hierauf mit den Stimmen der S. P. D. und R. P. D. gegen die Stimmen der Bürgerlichen zum 1. Stellvertretenden Vorsteher gewählt. Die Wahl des 2. Stellvertreters fällt auf Herrn Lehmann, wobei die bürgerliche Fraktion ebenfalls Stimmeneinstellung läßt. Herr König protestiert hierauf in einer Erklärung gegen die undemokratische Ausschaltung der bürgerlichen Verordneten. Hierauf ersucht Herr Bürgermeister Richter einen Bericht über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit der Gemeindeverwaltung und Verwaltung und über den Stand der Gemeinde. Wir kommen auf diesen Bericht an anderer Stelle zurück. Von einigen Mitteilungen wird Kenntnis genommen. Zur Beschaffung von Schläuchen für die Motorpumpen hat die Brandversicherungskammer auf ein erneutes Gesuch 600 Mark bewilligt. Der Gemeinderat hat die Aufnahme eines Darlehens von 15 000 Mark vom Gemeindeversicherungsvorstand Dresden zum Abschluß gebracht. Der Betrag wird für den Wohnungsbau mit benützt. Bei der letzten Reichstagswahl haben von 2941 Wahlberechtigten 127 Männer und 308 Frauen von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch gemacht. Herr Bürgermeister Richter berichtet hierauf über die vorliegende vom Bauausschuß eingehende vorberatene Planung für den Bau des Gruppenhauses und über die wegen Beschaffung des notwendigen Materials unternommenen Schritte. Bei 2 Stimmeneinstellungen wird die Planung genehmigt. Die Einräumung eines Begerrechtes an Herrn Gutsbecker Hüllig über das von der Gemeinde Areal wird genehmigt. Der Vorschlag des Gemeinderates über die ortsfestliche Regelung der Befugnisse des Wohnungsausschusses wird gut heißen und einer entsprechenden Vorlage entgegengekommen. Der Beitritt zur Sächsischen Gemeindelehrschaft wird vertagt. Im Wege des Erbbaurechtes werden Siedlungsbauflächen an die Herren Sahr und Jämsik vergeben. Die Beschlußfassung über den Entwurf eines Erbbaurechtes wird ausgesetzt. Hierauf geheime Sitzung.

— In der ersten diesjährigen Sitzung der Gemeindeverordneten ersuchte Herr Bürgermeister Richter einen Bericht über die Verwaltung der Gemeinde im Jahre 1924, dem wir folgendes entnehmen:

Im Jahre 1924 stand die Gemeinde unumwunden im Zeichen eines gesunden Fortschritts. Infolge der eingetretenen Stabilisierung der Währung kräftigte sich das Wirtschaftsleben, sodas die hiesige Industrie zu normaler Produktionsweise übergehen konnte. Die Umstellung der Steuern auf Goldmark ermöglichte eine geordnete Führung des Gemeindehaushaltes. Die Einwohnerzahl am 10. 10. 1924 stellte sich auf 4891 gegen 4273 im Jahre 1919. Dieser Zuwachs ist beachtlich. Beim Standesamt wurden im Jahre 1924 89 Geburten (43 Knaben 46 Mädchen) beurkundet, dagegen waren 34 Sterbefälle einzutragen. Die älteste der verstorbenen Personen hatte ein Alter von 90 Jahren 7 Monaten erreicht. 36 Paare schlossen die Ehe.

Die am 1. 4. 1924 in Kraft getretene neue Gemeindeverordnung bedingte die Aufstellung einer neuen Gemeindeverfassung und Geschäftsordnung. Das Einleben vollzog sich

reibungslos dank des verständnisvollen Zusammenarbeitens aller Körperschaften. Infolge der Auflösung des Wohnungsvorbandes wurde der Gemeindebehörde die Befugnis zur Beschlagnahme von Wohnungen übertragen. Vom Ministerium des Innern wurde dem Bürgermeister die Befugnis zur Ausstellung von Ausländerpässen und Gewerbelegitimationskarten erteilt. Die Verwaltung des Standesamtes wurde in das Rathaus übernommen, wodurch die Gemeinde jährlich ca. 600 Mark erspart. Zur Erledigung der Gemeindeaufgaben waren Sitzungen erforderlich: Der Gemeindeverordnete 17, des Gemeinderates 6, des Kredit- und Sparkassenausschusses 17, des Bauausschusses 6, des Wohlfahrtsausschusses 11, des Feuerlöschausschusses 4, des Schulausschusses 7, des Bauausschusses 11, des Wohnungsausschusses 12, des Verwaltungsausschusses 8 und des Steuerausschusses 10. Die Buntätigkeit lebte in Berichtsjahre sichtlich auf. Neben Erweiterungsarbeiten der Industrie wurde auch der Wohnungsbau gefördert. Die Gemeinde selbst baute das Gemeindehaus im Ortsteile Gunnersdorf mit einem Kostenaufwand von 3200 Mark zu einer Wohnung aus und errichtete aus Mitteln der Mietzinssteuer und auslaufenden Einnahmen ein Wohnhaus mit 5 Wohnungen. Die Baukosten einschl. Aufwand für Landwerb stellten sich auf rund 33 000 Mark. Die Firma August Walther u. Söhne A.-S. errichtete ein 7 Familienwohnhaus und nahm 2 weitere Bauten mit 2 und 4 Wohnungen in Angriff. Die Firma Glasfabrik A.-S. Brodowly erneuerte und erweiterte die durch Brand zerstörten Fabrikanlagen und begann mit dem Bau eines Wohnhauses zu 6 Wohnungen. Die private Buntätigkeit liegt wegen des Kapitalmangels im allgemeinen darnieder. Die Wohnbaubuntätigkeit hat nicht vermocht die Wohnungsnot für linden. Zur Zeit sind noch eingetragene 47 Personen in der Bortdringlichkeitsliste und 50 Parteien in Dringlichkeitsliste. Unter den vordringlichen Wohnungsuchenden befinden sich 16, gegen die ein Räumungsurteil vorliegt. Die Radeburgerstraße wurde in 400 Meter Länge mit Maffenschutt versehen und im Ortsteile Gunnersdorf nur teilweise beschleust.

Auf dem Gebiete der Wohlfahrtsarbeit war die Gemeinde nicht untätig. Durch Einführung der kommunalen Totenbestattung wurde einer sozialen Forderung genügt. 320 Kinder konnten in 23 Wochen an den Speisungen teilnehmen. Den Erwerbslosen bewilligte man Konsumgüter und Wirtschaftshilfen und gewährte Unterstützung zum Mietzins und für Licht. Zur Zeit stehen 39 Sozialrentner und 41 Kleinrentner in Fürsorge, 23 Personen beziehen Fürsorgeunterstützung. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt 65, die der Ausleger 92. Die geordneten Revisionen der Nahrungsmittel einschl. Milch, des Brotgewichtes und der Verkaufsstellen hatten im allgemeinen ein befriedigendes Ergebnis. In der Polizeiverwaltung mußten in 67 Fällen Strafzuren verhängt werden. Es erfolgten 255 An- und 240 Abmeldungen.

Wenn auch das Rechnungsjahr der Gemeinde erst am 31. März schließt, so kann doch jetzt festgestellt werden, daß die Finanzlage eine geordnete ist. Das Gemeindevermögen stellt sich auf 428 000 Mark. Es gelang, die in früheren Jahren aufgenommenen Darlehne abzulösen, sodas die Gemeinde im allgemeinen schuldenfrei ist. Bis 31. Dezember waren in der Gemeindekasse in 3000 Posten 4614 29 Mark zu verzeichnen und 8500 Posten 433654 Mark zu verzeichnen. Der Landbesitz der Gemeinde wurde durch Neuerwerb um rund 6000 qm. vergrößert. Die Vereinnahmung der Aufwertungssteuer brachte eine erhebliche Belastung. Bis Ende Dezember sind 41230 Mark eingehoben worden 16715 Mark dem Staat und Bezirk zuzuführen. Der Steuerertrag stellte sich wie folgt: Grundsteuer: 29 560 Mark, davon 12 120 Mark an den Staat, Gewerbesteuer: (einschl. Arbeitgeber Abgabe) 45515 Mark, davon 18245 Mark an den Staat, Vermögenssteuer: 3419 Mark, davon 2565 Mark an den Bezirk, Getränkesteuer: 1088 Mark, davon 544 Mark an den Bezirk.

Bei der Girokasse wurden in 4750 Posten 1 635 926 Mark bar umgesetzt. Im Ueberweisungsverkehr waren in 10155 Posten 2913501 Mark zu bewegen. Die Sparbuntätigkeit hat sich nur ganz zögernd belebt. Es wurden der Sparkasse 8470 Mark Spargelder zugeführt. Nur eine befriedigende Lösung des Aufwertungsproblems wird den Sparern wieder geben. Nach meinem Dafürhalten ist die nachträgliche Aufwertung der in Papiermark zurückgezählten und gelöschten Hypotheken eine unbedingte Notwendigkeit

und ein Akt der Gerechtigkeit gegenüber den Einlegern. Durch Gewährung kurzfristiger Kredite und Diskontierung guter Wechsel hat die Girokasse zur Belebung des Wirtschaftslebens beigetragen.

Das Gaswerk gab im Jahre 1924 92 000 cbm Gas ab. Der im Berichtsjahre erfolgte Einbau eines neuen 3er Ofens wird die Rentabilität des Werkes heben. Zur Zeit arbeitet das Werk noch mit einem Fehlbetrag von ca. 15 000 Mark (einschl. 4500 Mark für den Ofenbau), welcher in der Hauptsache durch die geringe Ausbeute des 3er Ofens verursacht wurde.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß jetzt, mehr denn je, der Ausbau des Feuerlöschwesens eine besondere Pflicht der Gemeinde ist, entschloß man sich zur Anschaffung einer neuzeitlichen Motorpumpe und zur angemessenen Ergänzung des Schlauchmaterials. Die beiden Freiwilligen Feuerwehren hatten bei 7 Bränden in Orten eingzugreifen.

Beim Ausblick auf 1925 sehen wir uns vor neue bringende Aufgaben gestellt, deren Erledigung ein zielbewusstes Zusammenwirken aller Kräfte erfordert. Die Bekämpfung der Wohnungsnot bildet die wichtigste und schwierigste Aufgabe. Der bereits beschlossene Bau eines Gruppenhauses mit 8 Wohnungen ist finanziell gesichert und wird sofort in Angriff genommen werden. Ein weiterer Teil der Radeburgerstraße im Ortsteile Gunnersdorf wird mit Maffenschutt versehen. Um den Bau einer Turnhalle zu verwirklichen, sind vom Gemeinderat zunächst vertraulich zu behandelnde Schritte wegen Beschaffung des Kapitals eingeleitet worden. Ob dabei Mittel zur Erbauung einer neuen Schule flüssig gemacht werden können, wird zu erwägen sein. Zunächst sind die Ausichten zur Erlangung von Darlehen äußerst ungünstig. Für Ende dieses Jahres hatte das Ministerium des Innern eine erneute Entschlieung über die Errichtung einer Apotheke, als deren Sitz nur Ottendorf-Okrilla in Frage kommt, in Aussicht gestellt. Zur gegebenen Zeit wird man auch dieser für die weitere Entwicklung unseres Ortes wichtigen Frage näher treten müssen. Der Ausbau der Straße 8 des Bebauungsplanes B wird notwendig, sobald der Gruppenhausbau vollendet ist. Der im vergangenen Jahre im Gaswerk eingebaute 3er Ofen wird dem künftigen gesteigerten Gasverbrauch nicht gewachsen sein. Der Gemeinderat schlägt daher den Neubau des 3er Ofens als unbedingt notwendig vor. Der Ausbau des Radebades im Rathausgrundstück möchte im Frühjahr in Angriff genommen werden.

Voraussetzung für Durchführung aller dieser Aufgaben ist, daß die Einnahmen der Gemeinde sich angemessen gestalten. Durch den teilweisen Abbau der Grundsteuer und Arbeiterabgabe wird die Gemeinde erheblich in Mitleidenchaft gezogen, sodas bei sämtlichen Bewilligungen die Deckungsfrage im Vordergrund stehen und äußerste Sparsamkeit auf allen Gebieten der Verwaltung geübt werden muß. Alle Anzeigen sprechen dafür, daß unsere Gemeinde auch im neuen Jahre eine fortschreitende Entwicklung nehmen wird, die in rechter Weise zu fördern Aufgabe der Gemeindevertretung und Verwaltung ist.

Reichenberg. Rät Böffel verurteilt hat ein Gefangener des hiesigen Kreisgerichtes. Er wurde wegen einer ansteigenden Magenerkrankung der Spitalspflege übergeben. Die Ärzte erkannten die Notwendigkeit einer Operation und bei dieser wurden im Magen des Patienten acht Böffel, die er im Gefängnis in zwei Teile zerbrochen verschluckt hatte, vorgefunden. Vielleicht tat er dies in dem Bestreben, über Spitalsbehandlung überantwortet zu werden um dann im Spital eine passende Gelegenheit zur Flucht zu finden. Der Mann hat jedenfalls einen guten Magen. Kleinere Dinge wie Schreibfeder und Nagel, hat er ebenfalls verschluckt.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 18. Januar 1925.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Ring.

Hierzu eine Beilage.



Die neue Reichsregierung.

Berlin, 15. Januar. (Amflich.) Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichsfinanzminister Dr. Luther zum Reichszentraler und auf dessen Vorschlag die nachstehenden Herren zu Reichsministern ernannt:

Reichsminister des Auswärtigen: Dr. Stresemann, M. d. R.;
Reichsminister des Innern: Martin Schiele, M. d. R.;

Reichsminister der Finanzen: noch unbesetzt;
Reichswirtschaftsminister: Reubaus, Ministerialdirektor a. D.;

Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns, M. d. R.;
Reichswehrminister: Dr. Geyer;
Reichspostminister: Stingl;
Reichsverkehrsminister: noch unbesetzt;

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft: Graf Kanitz.

Das Reichsjustizministerium ist dem Oberlandesgerichtsrat Schumacher, Mitglied des Reichsrats, angeboten worden, der auch gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete betraut werden soll. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen worden.

Die neuen Minister.

Der Minister des Innern Martin Schiele, der der Deutschnationalen Volkspartei angehört, ist 1870 geboren und evangelischer Konfession. Er hat seinen Besitz als Rittergutsbesitzer und Fabrikant in Neuschöllene, Kreis Jerichow II. Seit 1914 ist er Mitglied des Reichstages. Seit Dezember vorigen Jahres ist er mit dem Vorsitz der Deutschnationalen Reichstagsfraktion betraut. Postminister Stingl gehört der bayerischen Postverwaltung an. Als Oberpostdirektor war er in Landshut tätig und wurde danach Staatssekretär und Leiter der Personalabteilung im bayerischen Verkehrsministerium. Nach dem Uebergang der bayerischen Postverwaltung auf das Reich übernahm er die Leitung der Zweigstelle München des Reichspostministeriums. Im November 1922 wurde er in dem Kabinett Cuno mit dem Amt des Reichspostministers betraut. Er ist Mitglied der Bayerischen Volkspartei, gehört aber nicht der Reichstagsfraktion an. Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Albert Reubaus, geboren am 9. Juli 1873, war zunächst im Gerichtsdienst als Referendar und Assessor beschäftigt, sodann Justizrat bei der Regierung in Düsseldorf, 1906 wurde er als Assessor in den allgemeinen Verwaltungsdienst übernommen. Seit dem 11. Oktober 1908 Hilfsarbeiter im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, 1909 zum Regierungsrat befördert, 1910 Geheimen Regierungsrat und vortragender Rat, 1914 Ernennung zum geheimen Ober-

regierungsrat, 1918 zum wiesentlichen geheimen Oberregierungsrat und Ministerialdirektor. Am 1. Januar 1921 schied Reubaus aus dem Staatsdienst aus.

Das Billigungsvotum.

Die Einigung über die Billigungsformel über die Regierungserklärung ist, wie im Reichstag verkündet, zwischen den Deutschnationalen und dem Zentrum erzielt worden. Ein ausdrückliches Vertrauensvotum kommt nicht in Betracht, jedoch soll die Billigung für die Regierungserklärung ausgesprochen werden, ohne daß darin auf den Artikel 54 der Reichsverfassung Bezug genommen wird.

So ist denn mit Mühe und Not der Bestand des Kabinetts Luther gesichert, wenn man sich auch nicht zu einem Vertrauensvotum ausschlagen konnte. Man „billigt“ das Kabinett, das klingt beinahe wie „man duldet es“, weil man anders aus dem heillosen Wirrwarr unserer parlamentarischen Zustände keinen Ausweg fand.

Recht resigniert ist daher auch zumeist die Aufnahme, die das neue Kabinett in der Presse findet. Hier und da klingt zwar die Befriedigung über die Billigung der Regierungserklärung heraus, aber keine Freude über die Lösung derselben findet man nirgends. Wir geben nachstehend einige Pressestimmen wieder:

Der „Tag“ meint: Es gibt eigentlich keine einzige Partei, die diese Regierung aus voller Ueberzeugung als ihre Regierung betrachtet. Die „Neue Täg. Rundschau“ sagt: Nach vollen 5 Wochen der Krise entstand ein Kabinett, wenn auch eins, das kaum eine der Parteien betriebigen wird. Die „Deutsche Zeitung“ urteilt: Was gestern als Ergebnis der Dauerkrise an Abgeordnetenstimmen zu einer Koalition zusammenaddiert wurde, ist etwas künstliches, unnatürliches, ist ein Versuch, der von vornherein ebenso gefährdet wie gefährlich ist. Die „Vossische Zeitung“ meint: Politisch betrachtet ist das Kabinett Luther im Grunde genommen ein Kabinett Stresemann, ohne daß Stresemann die Verantwortung trägt. Die Berliner Börsenzeitung schreibt: Wenn auch das Kabinett Luther nicht alle Hoffnungen erfüllt, so kann es wohl trotzdem als eine der erfreulichsten Erscheinungen des Gesundungsprozesses begrüßt werden. Die „Kreuzzeitung“ stellt fest: Daß erst ein Stappe gemacht ist und daß die Lage nach wie vor unsicher und sogar krisenhaft bleibt. Die „Dtsch. Allgem. Zeitung“ sagt: Zu lautem Jubel gibt die Lösung keinen Anlaß, denn sie ist nach mancher Richtung doch immer noch ein Verlegenheitskabinett. Der „Vorwärts“ jedoch meint: Die Regierung des Bürgerblocks ist Tatsache geworden. Sie ist der bitteren ernste auf die Teilnahme großer Parteien fundierte Versuch, eine entscheidende Kurswendung in Deutschland herbeizuführen.

Neue Dokumente über die Kriegsschuld.

Die Kriegsschuldfrage kommt nicht zur Ruhe. Nachdem vor einigen Monaten die Aufzeichnungen des ehemaligen französischen Botschafters in Petersburg George Louis schon ein großes Licht auf die Machenschaften Poincares und Jwostkis geworfen hatten, erscheint jetzt in Paris das mit großer Spannung erwartete Buch von Ernest Jubet über George Louis, das den Beweis vervollständigt, daß es Jwostki und Poincare waren, die durch ihre Politik den Weltkrieg herbeiführten.

Am 30. Dezember 1911 richtete Louis an Poincare einen Brief, worin er ausführte, daß Jwostki bei seinen orientalistischen Bestrebungen allein handle und seine Intentionen überdeckt habe. Immerfort bemühte er sich, die französische Regierung vor der Gefahr zu warnen, die durch Jwostkis Politik entstehen müsse. Jwostki hatte sich inzwischen während des tripolitanischen Krieges mit Italien verbündet. Der Plan Jwostkis ging dahin, daß Italien den Konflikt mit der Türkei eröffne, und wenn Oesterreich einen Schritt unternähme, würde England auf der Bildfläche erscheinen und die Unterstützung Frankreichs fordern. Jubet führt ausführlich aus, daß, wenn Louis auf seinem Posten geblieben wäre, und wenn Poincare sich durch die Drohungen von Jwostki nicht hätte bestimmen lassen, Louis abzudrücken, der Weltkrieg vermieden worden wäre.

Doch ein deutsch-französisches Wirtschafts-Propositorium.

Wie wir aus den Kreisen des Auswärtigen Amtes erfahren, ist es nunmehr doch wahrscheinlich geworden, daß zwischen Deutschland und Frankreich ein auf mehrere Monate Zeitdauer angelegtes Wirtschaftspropositorium zum Abschluß kommt. Nachdem es gelungen ist, eine Erhöhung der beiderseitigen Minimaltarife durch eine gegenseitige Vereinbarung unmöglich zu machen, glaubt die deutsche Regierung, daß damit die Grundlage für ein Kompromiß mit Frankreich zustande gekommen ist. Bemerkenswert ist außerdem die Tatsache, daß Frankreich die deutschen Gegenvorschläge als Verhandlungsgrundlage angenommen hat.

Die sächsische Gewerbesteuer.

Der Referentenentwurf für die sächsische Gewerbesteuer sieht u. a. folgende Bestimmungen vor:

Die Besteuerung soll nach Erträgen sowie nach Anlage- und Betriebskapital erfolgen. Man will dadurch einen Ausgleich schaffen, dort, wo Beträge mit geringem Kapital großen Umsatz erzielen, während Geschäfte mit großem Kapital nur geringe Umsätze haben. Genossenschafts- (Konjum-) Vereine, die bisher steuerfrei waren, sollen steuerpflichtig werden. Befreit sind außer den gemeinnützigen Unternehmungen der Gemeinden Be-

triebe, bei denen die Ertragabgabe eine gewisse Summe nicht übersteigt. Soweit Gebäude zum Anlage- und Betriebskapital gehören, kommt die bisher erhobene Mietsteuer künftig in Fortfall. Die Steuerföhe sollen sich wie folgt stellen: Die Kapitalabgabe soll betragen für die ersten 10 000 Mark des Anlage- oder Betriebskapitals 2 Prozent, für die weiteren 40 000 Mark 2½, für weitere 50 000 Mark 3, für weitere 400 000 Mark 3½, für weitere 500 000 Mark 4, für weitere 4 Millionen 4½, für weitere Erträge 5 Prozent. Die Ertragabgabe soll betragen für die ersten 10 000 Mark des Ertrages 1½ Prozent, für die weiteren 15 000 Mark 2, für weitere 25 000 Mark 3, für weitere 50 000 Mark 4 Prozent. Höhere Erträge sollen mit 5 Prozent versteuert werden. Die Ertragabgabe erhöht sich bei Erträgen von über 100 000 Mark, wenn der Ertrag 20 bis 50 Prozent des gewerblichen Anlage- oder Betriebskapitals übersteigt, um 50 Prozent und wenn er 100 Prozent übersteigt, um 100 Prozent.

Auf diese Sätze dürfen die Gemeinden noch Zuschläge bis zu 150 Prozent erheben. Bis zur endgültigen Regelung für das Jahr 1925/26 sollen Vorauszahlungen in Höhe von ½ Prozent des Betriebsvermögens erhoben werden. Auch hier können die Gemeinden bis zu 150 Prozent Zuschlag erheben, so daß die Gesamthöhe der gewerblichen Steuervorauszahlungen bis 1¼ Prozent betragen kann.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 14. Januar 1925.

Zur Sitzung des Landtages nach den Weihnachtspausen weisen Saal und Tribünen gute Beschaltung auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Präsident Winkler folgende Erklärung:

Durch alle deutschen Lande geht ein Ruf der Entrüstung über den Vertragsbruch, den die früheren Feindbündlstaaten durch die Nichträumung der Kölner Zone begangen haben. Auch der sächsische Landtag teilt diese Entrüstung. Er versichert die Bewohner des besetzten Rheinlandes seines wärmsten Mitgeföhls und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung alles tun und nichts unterlassen werde, was dazu dient, die vertragswidrige Weiterbesetzung scheinung zu beenden.

Die Abgeordneten hörten die Verlesung der Erklärung lebend an, nur die Kommunisten blieben stumm und machten sich durch unverständliche Zwischenrufe bemerkbar. — Abg. Schneller (Komm.) verlas sofort eine längere Erklärung des Inhalts, daß die kommunistische Fraktion den bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie das Recht abspreche, wegen der Nichträumung der Kölner Zone zu protestieren. Eine weitere Erklärung gibt Abg. Hofmann (Dnat.) ab, in der es heißt: Die sächsische Staatsregierung hat aus Anlaß des Magdeburger Prozesses es für angeeignet gehalten, dem Reichspräsidenten eine Vertrauensumgebung zugehen zu lassen. Sie habe damit in ein schwebendes Verfahren eingegriffen, wogegen seine Fraktion Betwab-

rum einlege. Hierauf findet folgender Antrag des Rechtsausschusses gegen die kommunistischen Stimmen Aufnahme: „Es wird festgestellt, daß die am 23. Februar 1924 vom Landtag beschlossene Genehmigung zur Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Abg. Arzt die Gesamtheit der Vorgänge umfaßt, die in der Anlagenschrift vom 18. Oktober 1924 dargestellt sind.“

Es folgt die Berichterstattung des Rechtsausschusses über eine Reihe Strafverfolgungen von Abgeordneten. Es handelt sich in der Hauptsache um kommunistische und linkssozialistische Abgeordnete. So liegen nicht weniger als 22 Anträge auf Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Borch, darunter fünf vom Reichsanwalt. — Der Berichterstatter des Rechtsausschusses, Abg. Gündel (Dnat.) weist darauf hin, daß es sich in den meisten Fällen um einen Abgeordneten handle, der zugleich verantwortlicher Redakteur einer Tageszeitung sei. Solange ein Abgeordneter verantwortlich zeichne, mähle mit seiner Immunität weniger vorsichtig umgegangen werden, wenn man nicht die Staatsbürger einer großen Gefahr aussetzen wolle. Im Falle der Beleidigungslage Endow gegen Arzt würde er es für richtig halten, daß dem Gerichte erst einmal die Möglichkeit geboten werde, festzustellen, ob Arzt der Schreiber des ordinären Briefes an den Redakteur Endow sei oder nicht. — Abg. Renner (Komm.) meint, bei den Gesuchen der Staatsanwaltschaft um Genehmigung von Strafverfolgungen handle es sich nur um einen Sach- und Nachfeldzug gegen das Proletariat und die kommunistischen Führer. Die Strafverfolgungen werden sämtlich abgelehnt.

Es folgt die erste Beratung über den Antrag des Abg. Günther-Plauen (Dnat.) auf Befreiung der Ertrags- und Verkaufsbauten von der Entrichtung der Grunderwerbsteuer usw. Der Antragsteller fordert, daß von allen Eigen- und Verkaufsbauten, einschließlich des Baugeländes, soweit sie zur Behebung der Wohnungsnot in den Jahren 1925 und 1926 beziehbare errichtet werden, Grunderwerbsteuer und sonstige Kosten und Gebühren nicht erhoben werden sollen. Dasselbe solle beim erstmaligen Besitzwechsel der Verkaufsbauten gelten. — Arbeitsminister Eisner: Die Regierung sei gern bereit, beim Reiche vorstellig zu werden, daß den Ländern die Möglichkeit des Erlasses der Steuer gegeben werde. — Abg. Kunzsch (Dnat.): Seine Partei sei mit der Tendenz des Antrages einverstanden, meine aber, daß ohne Förderung der Privatbautätigkeit keine Besserung auf dem Baunarkt eintreten werde. — Abg. Köllig (D. Sp.) wünscht, daß ein Druck auf die Gemeinden ausgeübt werde, damit sie von rigorosen Bestimmungen und Bedingungen ableihen, die private Bautätigkeit erschweren oder verhindern. — Abg. Siewert (Komm.): Die Forderungen des Antragstellers würden nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, sondern nur dazu führen, die Mieter noch mehr auszuplündern. Abhilfe der Wohnungsnot sei nur möglich durch Sozialisierung des Haus- und Grundbesitzes. — Der Antrag wird an den Haushaltsausschuß A verwiesen.

Abg. Zrl. Dr. Hertwig (D. Sp.) richtet an die Regierung eine Anfrage wegen Abänderung der Wohnungsmangelverordnung, insbesondere hinsichtlich möblierter Untermieträume. — Abg. Fraß-Bätkmann (Dnat.) begründet einen Antrag ihrer Partei, die Regierung zu ersuchen, 1. für die Vermietung möblierter Räume und für die Vermietung leerer Teile einer Wohnung die Zwangswirtschaft aufzuheben, insbesondere dafür die Bestimmungen des Reichsmietergesetzes und das Mieterschutzes außer Wirkung zu setzen, und 2. die Neuvermietung von Räumen mit Zwielingquartierung durch Landesverordnung auszulassen. — Ministerialrat Dr. Kittel erklärt zu der Anfrage auf dem Antrag, die Regierung sei bereit, die mit der Wohnungszwangswirtschaft zusammenhängenden Fragen erneut zu prüfen. — Abg. Dr. Sachs (Soz.) wohnt der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, da der Wohnungsmangel dadurch nicht beseitigt werden würde. Ein Aufhebung des Mieterschutzes für möblierte Zimmer würde besonders für Eheleute mit Kindern katastrophal wirken. — Abg. Dr. Dehne (Dnat.): Seine Partei sei bereit, die Wohnungszwangswirtschaft im Ausmaß ohne Voreingenommenheit zu prüfen, die Regierung möge dort ihr Material vorlegen. — Abg. Renner (Komm.) spricht sich für Ablehnung des Antrages aus. — Abg. Börner (Dnat.) vertritt die Forderungen der Antragsteller, denn jetzt sei der Vermieter der Willkür des Mieters ausgehört. — Abg. Bläher (D. Sp.) weist darauf hin, daß hinsichtlich der Untermieträume sich Angebot und Nachfrage ungefähr decken, natürlich nur in einigen Orten. Dort könnte eine Lockerung der Zwangswirtschaft eintreten. Die Zwangswirtschaft sei weder für Vermieter noch für Mieter eine Freude. — Arbeitsminister Eisner erklärt, es sei unerlässlich, daß Leipzig vom Ministerium Schwierigkeiten bereitet worden seien, die Eingabe Leipzigs sei noch in Bearbeitung. — Abg. Zellisch (Soz.): Würde man dem Antrage nachgehen, so würde man nur eine Verschlimmerung des schon bestehenden Mietpreiswunders erreichen. — Der Antrag geht an den Haushaltsausschuß A.

Endlich liegt vor der kommunistische Antrag auf Untersuchung der Vorgänge in Aue, bei denen der Wertmeister Michel ums Leben gekommen ist. Abg. Borch (Komm.) begründet den Antrag. Er fordert, daß bis zum Abschluß der Untersuchung die beteiligten Polizeibeamten ihres Dienstes zu entheben seien. — Minister des Innern Müller: Regierung und Staatsanwaltschaft hätten sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet; sollte diese eine Schuld von Beamten ergeben, so würden diese zur Rechenschaft gezogen werden. Augenblicklich könne sich die Regierung noch nicht dazu äußern. — Abg. Kaula (Dnat.) verteidigt die von der Polizei im Falle Michel getroffenen Maßnahmen. Von einer absichtlichen Inbrandstiftung der Zelle Michels durch die Polizei könne keine Rede sein, man könne auch nicht einen hochhaltigen Grund für diese Beschuldigung angeben. Eine Vertuschung der An-



Kurze Mitteilungen.

Die Wahl des neuen Reichspräsidenten soll am 7. Juni stattfinden.

Aus München wird gemeldet: Nuntius Pacelli ist von Rom nach München zurückgekehrt, wo er bis zur völligen Ratifizierung des Konfords bleibt, um dann nach Berlin überzusiedeln.

Eine Ermäßigung der Umlagsteuer auf 1 Prozent soll vom 1. April d. J. an erfolgen. Die Reichsberaterskammer soll stark ermäßigt werden.

Der „Bölkische Kurier“ meldet aus Nürnberg, daß Kronprinz Rupprecht und Prinz Oskar von Preußen am Freitag an einer Reichsgründungsfeier des Bundes „Reichsflagge“ in Nürnberg teilnehmen werden. Die Feier soll eine monarchistische Kundgebung erster Ordnung werden.

Das Kriegsgericht von Lütkich wird heute gegen zwei deutsche Offiziere, Oberst Tscherning und Major von Hedemann, wegen angeblicher Tötung von 121 Personen zu verhandeln haben.

Die Auflösung der Reichsgetreidestelle dürfte in absehbarer Zeit erfolgen.

Nach den letzten Nachrichten aus Marokko ist die Lage dort jetzt ruhiger. Man beginnt bereits mit der Rückführung einzelner Truppenteile nach Spanien.

Der bayerische Landtag stimmte heute am Schluß der Generaldebatte dem Mantelgesetz zum Konfords und den Verträgen mit den evangelischen Landeskirchen mit 73 gegen 62 Stimmen zu.

In Angora ist eine sowjetrussische Abordnung zum Abschluß eines Handelsvertrages mit der Türkei eingetroffen.

Das Census-Bureau schätzt das Vermögen der Vereinigten Staaten für Ende 1922 auf 320 803 862 000 Dollar, was gegen 1912 eine Zunahme von 73,2 Prozent bedeutet.

Die Generalversammlung der polnischen Luftverbindungsgesellschaft bei der Regierung die Gründung eines Unterstaatssekretariats für Flugwesen einrichten. Gleichzeitig soll an der Lemberger Technischen Hochschule ein Lehrstuhl für Flugwesen errichtet werden.

Gelegentlich sei von keiner Behörde versucht worden. Kommunistische Redakteure benützten ihre Immunität als Abgeordnete, um die Welt mit ihrem Dreck zu bewässern. Aus diesem Grunde hätten seine Freunde den Antrag eingebracht, daß Abgeordnete nicht auch verantwortliche Redakteure sein dürfen. — Abg. Wisske (D. Vp.) weist einige grobe Unwahrheiten der kommunistischen Blätter und Redner zurück und stellt die Vorgänge auf Grund seiner persönlichen Untersuchungen dar. — Der Antrag wird zur weiteren Behandlung an den Haushaltsausschuß A verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 20. Januar, nachmittags 1 Uhr: Schulfragen.

Politische Tageschau.

Die alte heilige Koalition zerfallen. Die alte Koalition zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten in Hessen ist nunmehr endgültig zerfallen. Das Zentrum hat vorgeschlagen zu der durch das Scheitern der Verhandlungen am vergangenen Freitag geschaffenen Lage Stellung genommen und beschlossen, sich unter keinen Umständen mehr an der früheren Koalition zu beteiligen. Ferner beschloß das Zentrum, die große Koalition in Hessen anzustreben.

Italien.

Gemeinsame Kampffront gegen Mussolinis Wahlvorschläge. Die Minister Giolitti, Salandra und Orlando besprachen sich am Dienstag mit den Vertretern der oppositionellen Parteien über die gemeinsame Kampffront gegen die Wahlvorschläge. Orlando, Salandra und Giolitti wurden als Redner für die Verteidigung des oppositionellen Standpunktes in der Kammer bezeichnet. Es soll eine gemeinsame

Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Werner nickte.

„Ich bin's sogar noch nicht. Sie wissen, ich habe früh geheiratet.“

„No, allo, Werner. Na, für heute wollen wir jenes Thema abbrechen. Es könnte Sie vielleicht zu sehr aufregen, und das tut mir am Herzen.“

„Ich will's nicht verrufen, Herr Klein. Möglich, daß ich später einmal mit doch entschleife.“

„Das ist recht, nur den Kopf nicht hängen lassen, lieber Freund. Ab... da kommen meine Damen schon zurück.“

Klein stand auf, und auch Werner erhob sich.

„Nein, nein, bleiben Sie nur! Sie veräumen ja nichts! Und meine Frau und Erna sind Ihnen doch keine Fremde.“

„Ich möchte doch nicht hören.“

„Ah was, hören! Im Gegenteil, es wird uns ein Vergnügen sein. Sie über den ganzen Abend bei uns zu bleiben.“

Klein öffnete bei diesen Worten die Türe zum Nebenzimmer und sah hinein.

„Einen Augenblick, bitte“, entschuldigte er sich und ging seiner Frau entgegen.

Ein paar Minuten später kam er mit den beiden Damen zurück. Frau Klein ging freundlich auf Werner zu und reichte ihm die Hand.

„Das ist nett, Herr Werner, Sie nach so langer Zeit wieder einmal als unseren lieben Gast begrüßen zu dürfen.“

Paul Werner ergriß die kleine, fleischige Hand und küßte sie an die Lippen.

Erna reichte ihm die Rechte.

Ihre Stimme zitterte, und sie hatte Mühe, ihre große Begegnung zu beherzigen.

„Guten Tag, Herr Werner“, sagte sie nur. Unbewußt sah sie Paul an.

Jetzt, als er dicht vor ihr stand, sah er erst, wie schön sie geworden war.

Tagesordnung über die Stellungnahme der Opposition in der Kammer vorgelegt werden. Man einigte sich dahin, bei der bevorstehenden Debatte die „moralische Frage“ nicht anzuschneiden.

Danzig.

Der Völkerbundkommissar zur Danziger Postfrage. Warschauer Blätter wissen eine Entscheidung des Kommissars des Völkerbundes in Danzig in der Briefkastenangelegenheit zu melden. Der hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Mac Donnell, schlug dem polnischen Generalkommissar, Minister Strapburger, vor, sofort die Briefkästen in der Stadt zu entfernen. Er begründet dieses Ersuchen nicht damit, daß Polen eine vollendete Tatsache geschaffen habe, sondern mit dem Wunsch, weiteren Zwischenfällen vorzubeugen. Minister Strapburger lehnte entschieden die Erfüllung dieses unbegründeten Wunsches ab. Hierauf antwortete der hohe Kommissar Mac Donnell, daß er dann den Senat Danzigs ermächtigen werde, die Briefkästen wegzunehmen.

Rosen.

Bruch des Oberschlesien-Abkommens? Durch Verfügung der polnischen Regierung sind die zweiten Feiertage an Weltmächten, Ostern und Pfingsten sowie der Karfreitag aufgehoben worden, obwohl Artikel 89 des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien bestimmt, daß die vor dem Übergang der Staatshoheit anerkannten kirchlichen Feiertage nur mit Zustimmung der betreffenden Religionsgesellschaften beseitigt werden können. Von einer Befragung, geschweige denn Zustimmungserklärung, der Vertreter der ober-schlesischen evangelischen Kirchen ist bisher nichts verlautbart. Es scheint vielmehr eine neue Vergewaltigung der deutschen Minderheiten und ein Bruch der unter dem Vor-sitz des Völkerbunddelegierten Calonder abgeschlossenen Oberschlesien-Konvention vorzuliegen.

Albanien.

Eine Erklärung der Regierung über die Lage. Das albanische Staatsministerium gibt über die politische Lage eine Erklärung ab, in der es über das Verhältnis zu Deutschland heißt: „Unser Volk hat stets die beste Meinung für Deutschland gehabt und lernte es auch während der Kriegszeit von der hervorragendsten Seite kennen. Die damalige Zeit hat in unserem Lande die beste Erinnerung an Deutschland hinterlassen.“ Ueber die gegenwärtige Lage wird berichtet: Nach dem Rückzug der Fran-Voll-Truppen war Ahmed Zogul mit seinen Kräften in das Land einmarschiert und wurde von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen. Zwischen haben sämtliche Bezirke des Landes Zogul Gehorsam zugesichert. Er vertritt die legale, im Juni gestürzte Regierung. Ruhe und Ordnung sind in den Januar-tagen vollständig wieder hergestellt.

Aus aller Welt.

Ein Pirnaer in Wien verhaftet. Der Frietur K. Jarusch aus Pirna in Sachsen, der von dem Staatsanwalt in Dresden wegen Sprengstoffdelikte verfolgt wird, wurde verhaftet.

Unfall eines Stuttgarter D-Zuges. Bei Böblingen ist dem Stuttgarter-Mailänder D-Zug am Mittwochabend zwischen 8 und 9 Uhr insofern ein Unfall zugefallen, als er aus noch nicht gekläarter Ursache auf eine Rangierlokomotive stieß. Vier Reisende des D-Zuges wurden leicht verletzt.

23 Tote in Herne — Die Schuldfrage. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung des Herne Eisenbahnunglückes ist es wahrscheinlich, daß das Haltsignal wegen des Nebels übersehen worden ist. Die Zahl der Toten hat sich nach Angabe des Reichsverkehrministeriums von 22 auf 23 dadurch erhöht, daß der schwer verletzte Lehrer Heinrich Schulz aus Dortmund im Bochumer Krankenhaus „Bergmannsheil“ seinen Verletzungen erlegen ist. Weiter sind 23 Schwerverletzte gezählt, 33 Leichtverletzte liegen im evangelischen Krankenhaus Herne, 25 Leichtverletzte im dortigen katholischen Krankenhaus, 12 Leichtverletzte konnten entlassen werden.

Er verbeugte sich leicht und rüpte aus: „Herr Werner wird uns die Ehre geben, mit uns ein Butterbrot zu essen.“

„Das ist nett. Doch wollen die Herren nicht jetzt in das andere Zimmer kommen?“ lud Frau Klein freundlich ein.

„Kommen Sie, Chef meines ober-schlesischen Hauses. Wir nehmen uns unsere Bijsche und unsere Zigarren gleich mit.“

Klein schob seinen Arm unter den Werners und zog ihn in das anstehende Zimmer.

Ein schneller Blick, und Paul konnte sich überzeugen, daß es hier noch immer so gemütlich aussah, wie einstmals.

In der einen Ecke des großen Zimmers stand der Flügel, die Tassen offen. Und an der gegenüberliegenden Wand stand noch das lange Ledersofa, rechts und links von dem großen Tisch die schweren Klubsessel.

Und wieder durchzog den einsamen Mann ein wohliges Gefühl, als er den behaglichen Raum betrat.

Am liebsten wäre er gleich zum Flügel geeilt und hätte seine Kunst probiert, aber... er durfte ja nicht... nein, nein, jetzt noch nicht.

Erna rollte den einen Sessel beiseite und deutete mit der Hand nach dem Sofa.

„Bitte, Herr Werner.“

„Also, Sie wollen das Geschäft meines Vaters in Oberschlesien leiten?“ sagte sie, möglichst unbefangen ihn ansehend.

„Ja, das Vertrauen Ihres Herrn Vaters hat mich dorthin berufen, gnädiges Fräulein.“

Erna wurde rot.

„Warum sagen Sie nicht, wie früher, Fräulein Erna?“ fragte sie leise.

„Doch ich das?“

„Aber warum denn nicht? Gerade von Ihnen möchte ich nicht so förmlich behandelt werden, Herr Werner!“

„Gerade von Ihnen nicht!“ schallte es in ihm, und ganz leise teilte es da plötzlich in ihm: Sie liebt dich! Da wurde er verlegen.

Träumerisch blickte er über ihren blonden Scheitel nach dem Kamin hinüber.

Eisenbahnunfall im Bochumer Verein. In den Eisenbahnbetrieben des Bochumer Vereins ereignete sich in der Frühe ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen zwei Zügen. Ein aus 14 Wagen bestehender Güterzug fuhr auf einen auf dem gleichen Gleise haltenden Zug auf. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Führerstand von der Lokomotive vollständig zertrümmert wurde. Der Lokomotivführer erlitt einen Armbruch und verschiedene andere Verletzungen. Der Heizer und ein Ober-rangierer, die sich gleichfalls auf der Maschine befanden, wurden von den ausströmenden Dämpfen verbrüht. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Schuld an dem Unglück wird dem starken Nebel zugeschrieben.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet. In Jiegelsdorf b. Regensburg verstarb unter auffälligen Erscheinungen die Stationsgehilfin Frau Greß. Die Leiche wurde beschlagnahmt und der Unterverstärkung in Erlangen zur Untersuchung überliefert. Diese stellte Vergiftung fest. Der Ehemann der Vergifteten wurde wegen Gattenmordes verhaftet.

Der Spion mit den 57 Namen. Aus Wernsdorf i. B. wird gemeldet: Nach einem Telegramm der „Abwehr“, wurde in Laun ein Mann verhaftet, dessen Namen anzugeben unmöglich war. Es müßten nämlich 57 Namen geschrieben werden, denn der Verhaftete besaß ordnungsmäßige Dokumente auf 57 Namen. Er selbst will Karl Krüda heißen und aus Mährisch-Trübau sein. Er spricht deutsch, tschechisch, russisch, französisch, bulgarisch, serbisch und rumänisch. Der Verhaftete verweigert alle Auskunft, er gibt nur an, daß er in Wien wegen Spionage für Ungarn verhaftet, jedoch entlassen sei.

Ueberfall auf einen Fabrikdirektor. Aus Neunkirchen (Niederösterreich) wird berichtet: Im Verlaufe einer Demonstration der Arbeiter der Grünbacher Kohlenwerke gegen den Werkdirektor, dem man eine absfällige Aeußerung über die Arbeiterhaft zuschrieb, wurde der Direktor schwer mißhandelt.

Wieder ein Schiffsunglück. Durch einen außerordentlich heftigen Sturm wurde ein englischer Dampfer an der Küste von Cork auf den Strand geworfen. Man befürchtet, daß die ganze Besatzung von 30 Mann untergegangen ist.

Bei dem Erdbeben im transkaukasischen Bezirk Ardahan sollen 200 Personen getötet worden sein. Die gefährteste Bevölkerung lagert im Freien. Die Lage ist besonders ernst, weil eine sehr starke Kälte herrscht, teilweise bis zu 17 Grad unter Null.

Im Deltant erstickt. Die auf dem Saarbrücker Güterbahnhof beschäftigten Arbeiter Schweigler, Tiefensee und der Sohn Schweiglers wurden seit einem Tage vermißt. Im Verlaufe der Nachforschungen fand man sie in einem auf dem Hauptgüterbahnhof stehenden Tank erstickt vor. Sie waren mit der Reinigung des Tanks beschäftigt und anscheinend giftigen Gasen zum Opfer gefallen.



Der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer

wurde in Berlin vom Reichspräsidenten und Reichsfanzler empfangen, bei welcher Gelegenheit er das Zeugnis der rheinischen Bevölkerung erneut zum Ausdruck brachte.

„Wenn Sie es wünschen, Fräulein Erna, werde ich es von nun an vermeiden“, sagte er langsam. Plötzlich stockte die Unterhaltung, und Klein fing von allen möglichen geschäftlichen Dingen an zu sprechen.

Erna verriet es, den Freund anzusehen, und tändelte mit ihrer Uhrzeit.

Da fragte Paul Werner unvermittelt: „Darf ich Sie um einen Gefallen bitten, Fräulein Erna?“

„Nun?“

„Spielen Sie, bitte!“

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht gerne.“

„Die Wahl überlasse ich Ihnen“, sagte er lächelnd hinzu.

Und bald durchstuteten die weichen Löne des Beses den Raum.

Erna spielte vollendet. Sie spielte anfangs einige schwermütige Opernstücke, und andächtig lauschte Paul.

Die Musik kannte er. Sie tat ihm wohl. Jahrelang hatte er danach geschmachtet, einmal wieder Musik zu hören, gute, und so hatte ihn der Gedanke plagiert erlag und nicht mehr losgelassen, bis er es endlich herausgebracht hatte in seiner bescheidenen Bitte.

Ernas Können hatte sich, seit er sie vor Jahren einmal gehört hatte, noch vervollkommenet, ihr Vortrag war noch lebendiger geworden.

Selbstvergessen starrte er auf die Tasten.

Und an dem Flügel sah ein blühendes, sehnfüchtig harrendes Weib, und ihre liebende Seele floh in 's Spiel, das es ja nur dem Geliebten spielte, unbefummert darum, verstanden zu werden oder nicht, und sich ihm in voller Schönheit zeigen... ja, das wollte sie.

Veidenschaftlich sang Kriegs „Ich liebe dich“ in den Saiten, zu ihm hinübergehend ihr Geständnis der leidenschaftlichen Liebe. Um ihren Mund zuckte es in orgeltonen Tränen, die Hände zitterten, vibrierend verhalte der letzte Ton... dann sah sie still... Paul traumte... sah still... da hob sich seine Brust... und ein schwerer Seufzer löste sich.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Hirsch.

Sonnabend, den 17. Januar

Gesangs-Konzert

des Frauenchores „Einigkeit“.

Sonntag, den 18. Januar, nachm. 4 Uhr

Skat-Turnier.

Hierzu sind alle Stater freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Gasthof Schönborn.

Heute Sonntag von nachmittag an

feine Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein

Paul Schuster u. Frau.

Briketts per Ztr. 1,10

böhm. Braunkohle 1,35

bei fuhrweiser Abnahme frei Haus.

Auf Wunsch werden die Kohlen auch gesackt geliefert, wofür ein Aufgeld berechnet wird.

Düngerhandelsaktiengesellschaft

zu Dresden.

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd.

Fernsprecher Amt Hernsdorf bei Dresden Nr. 10.

Leistungsfähige Firma der Strumpfwarenbranche sucht strebsame

Dame oder Herr

intelligent, mit bestem Leumund, zwecks Uebernahme einer

Verkaufsstelle für Strumpfwaren

aller Art am hiesigen Blage. Durch Qualitätsware bei mäßigsten Preisen ist guter Umsatz und Verdienst verbürgt. Interessenten wollen sich bewerben unter K. O. 150 an die Exped. dieses Blattes.

Restaurant und Cafe z. guten Quelle

Empfehle einem geehrten Publikum meine schönen geräumigen Lokalitäten einem geneigten Besuch.

Unterhaltungsmusik

ff. Kaffee selbstgebad. Kuchen gute Biere

Um freundl. Unterstützung bittet

H. Steingrüber.

Zur Abhaltung von Familienfestlichkeiten bestens geeignet, vorherige Anmeldung erwünscht.

Ein Ereignis für Oberschlesien

und weit darüber hinaus ist

Oberschlesien im Bild

die Unterhaltungsbeilage der ältesten und weitverbreitetsten Tageszeitung

Der oberschlesische Wanderer

Sein Oberschlesier im Reich

verabsäume sein Heimatsblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.

Achtung! Achtung!

Neu eingetroffen:

Klubwesten

in gediegener Ausführung.

Sportstrümpfe

für Herren und Damen, sowie

Kindermützen

Hüttenmessel

Große Auswahl in

Schürzen und Restern

empfehlen

R. Jentsch,

Barigstr. 15 G.

Kakao

garantiert rein, gef. gesch. Marke:

„Stolz des Hauses“

1/2 Pfd. 40 Pfg.

Braune Packung

1/2 Pfd. 35 Pfg.

Honig-Kakao

1/2 Pfd. 80 Pfg.

Schokoladen-Pulver

1/2 Pfd. Paket 55 Pfg.

Safer-Kakao

1/2 Pfd. 60 Pfg.

Rich. Selbmann

Ottendorf-Okrilla

Röhlingsbrüder Straße 15g

Moritzburg

Röhlingsbrüder Allee 48.

Gasthof z. Schwarzen Ross.

Sonnabend, den 17. Januar

Die rühmlichst bekannten Dresdner

Kristall-Sänger!

Eine erstklassige Herrengesellschaft, welche überall mit allergrößten Beifall ausgezeichnet wurde.

Meisterquartett: Ergötzliche Solovorträge: Schauspielkunst in hoher Vollendung!

U. a.: Der Spuck in der zweiten Etage!!

Eine Komödie bei welcher man herzlich lachen muß.

Zum Schluß: Das herrliche überaus stimmungsvolle Lebensbild

Weihnachten im Försterhaus.

Original der Dresdner Kristall-Sänger

sowie alle anderen Nummern sind Schlager der Neuzeit.

Eintrittskarten 60 Pfg. und 1 Mk., sowie Reservierter Platz 1,50 Mk. im Konzertlokal.

Einen genussreichen Abend versprechend laden höflich ein

Dresdner Kristall-Sänger W. Hanta.

Bitte Karten zeitigen abholen.

Gasthof z. „Schwarzen Ross“

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

öffentl. Ballmusik

Hierzu laden freundlichst ein

Wilh. Hanta.

ohnschrotten

u. Quetschen

aller Getreidearten

übernimmt

Düngerhandelsaktiengesellschaft

zu Dresden

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd.

Fernsprecher Amt Hernsdorf Nr. 10.

Zahnersatz, naturgetreues Aussehen.

Brauchbarkeit garantiert.

Spezialist für Kronen und Brücken

Richten schiefstehender Zähne

Langjährige erfolgreiche Fachtätigkeit.

Eigenes Laboratorium.

Dentist Heese,

Ottendorf-Okrilla, Rathenaustrasse 106

Sprechzeit von 9-6 Uhr.

Turnverein „Jahn“

Sonnabend, 17. Januar,

abends 8 Uhr im Realskeller

Jahreshaupt-

Versammlung

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Der Turnrat.

Garantiert reinert

erstklassigen Qualitäts-Bienen-

Honig

(keine minderwertige Auslandsware) versendet in Postpakets von 1 1/2 Pfd. an

Grossimkerei Ebersbach i. Sa.

Bestmöglicher Preis auf Anfrage.

Zur Ausführung von

Grabdenkmälern

Einfassungen

Erneuerungen etc.

empfiehlt sich

Max Thronicke

Lausa am Friedhof.

Geflügelzüchter-Verein

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 18. Jan.,

abends 7 Uhr

Jahres-

Versammlung

im Gasthof Gunnersdorf.

Gäste herzlich willkommen.

Nähmaschine

noch in guten Zustand für 30 Mark zu verkaufen.

1 Fahre Schweineudung verkäuflich.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des. Bl.

Eine tragende

Biege

zu verkaufen.

A. Kahlmann.

Visiten-Karten

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei

Hermana Rüdte.

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber

13 „Ich denk' ja, daß mir der Deut' Gerab' und Zwölfen-träger ein End' macht und die Sach' sein' schickam eufädelt, d'riß' wohl g'raden sein. die Zinshoferischen zu uns' laden. Taugt die's, so hätt' ich nit' dagegen, wann du's am nächsten Sonntag herüberbit'it'“

„Ja, Mutter.“

„Mehr sagte er nicht, aber darüber, wie er es sagte, war die alte Frau recht vergnügt.“

So fanden sich denn am Sonntagnachmittag die vier Leute im Kleebinderhäusel zusammen. Die beiden Bäuerinnen saßen sich gegenüber und sagten sich weder Liebes noch Beides, sondern sprachen vom Wetter und vom Wirtschaften; die Kleebinderin, ihrer Ueberlegenheit bewußt, redete ein langes und breites, und die Zinshoferin, öfter verstoßen gähnend, warf Kurzes und Schmales dazwischen. Helene zeigte sich mehr respektvoll, als freundlich, sie sah meist vor sich nieder, selten blinnte sie nach Maderl, der ihr gegenüber saß und kein Auge wandte. Er war der einzige, den die Langweile nicht ansocht, weil er sich ganz rückhaltlos zufrieden und glücklich fühlte.

Vom nächsten Tage ab galt es im Dorfe für ausgemacht, daß nunmehr alles zwischen dem Kleebinder Maderl und der Zinshofer Helene in Richtigkeit sei. Die Dirne blieb sich übrigens in ihrem Verhalten ganz gleich, was die alte Kleebinderin veranlaßte, immer nachdrücklicher mit dem Kopfe zu schütteln. Es eilte der Helene gar nicht, sich bei der Mutter Maderls einzuschmeicheln, sie suchte deren Umgang nicht und hielt ihr bei Begegnungen gleichmäßig stand, so wie sie auch die Reizung des Vurjchen weder ermutigte, noch ablehnte; ja, einen weniger Gutmütigen hätte sich sicher das Schenken verleidet, sie verstand sich zu keiner Bitte und zu keinem Danke.

Hatte sie Kleider oder Schuhwerk abgetragen, so sagte sie zu Maderl: „Nun, schau' einmal, wie schnell das ruiniert! Sein doch recht betrügerische Leut', die so was verkaufen mögen und du laßt die auch alle schlecht' War' aufhängen.“

Dreer wenn es sie nach irgend etwas verlangte, einem Schmudgegenstände und dergl., so fragte sie: „Weinst nit' auch, daß das schön war' und mich kleiden mücht'?“

Er suchte dann bessere Ware und auch das Schöne und Klebsame herbeizujagen.

Sie schlug es dem Maderl rundweg ab, sich von ihm nochmal in das Wirtschaften führen zu lassen. Er taugte eben nicht unter die Leute und darum sei es schwer, mit ihm unter ihnen zu sitzen. Am Kirchtag aber — das verspricht sie — geht sie mit ihm auf den Tanzboden.

„O, du mein Gott,“ sagte die Kleebinderin, „die Dirn' hat ein Stolz, wie ich nie' glaubt' hab', und je mehr der Bub' unterdrückt, je stolzer tut sie und mit allem stellt er sich zufrieden.“

Er stellte sich nicht zufrieden, er war es wirklich. Wieder wie eine, die sich s'ering acht', muß ihm doch die Dirn' sein, die sich vielleicht ein bißel' hoch halt', aber doch nit' zu gut für ihn. Nein, das tut sie nit'. Er weiß ja, was ihm auf nächste Kirchtag' bevorsteht!

Es war noch ziemlich lange bis dahin.

Daß schöne Mädchen gerne unscheinbare neben sich dulden, dürfte nicht schwer zu erklären sein, und daß letztere sich dem ersteren aufdrängen, hat seinen Grund wohl darin, weil im Umgange mit einer so viel Unwordenen vielseitigerer Aufschlüsse über das zu erwarten stehen, was nun einmal der großen Mehrzahl der Menschen das Interessanteste im Leben ist und bleibt, aber das Lieben und Geliebterwerden. Daß sich die Minderhäufigen dabei auch mit der Hoffnung trügen, gelegentlich einen der herzwunden Abgewiesenen für sich in Beschlag zu nehmen, mag im allgemeinen wohl nur eine Wahrscheinlichkeit, durch nichts begründete Anschuldigung sein.

Unter den Dirnen, die sich zu Helene gesellten, war auch die Wagner Sepherl. Die Hartändige mit den wunderbaren Augen wußte sich einzuschmeicheln, sie priest so rückhaltlos die Schönheit der Kameradin und andernteils wußte sie den Maderl nicht genug loben, so daß sie es nur recht schafften recht fand, daß die Schönste nicht mit einem der gemein' Bauersleut', sondern mit einem so kunstfertigen und kunstbändigen hansen wolte; was ganz angemessen zu hören war.

Sepherl teilte auch mit der Helene die neidischen Bewunderung des Sternsteinhofes, während alle andern da unten am Fuße des Hügels sich mit dem gotteingegebenen Unterschiede zwischen reich und arm zufrieden gaben und von keinem Wahnwitz träumten, das sie auf den Gipfel vorsetzen könnten.

Sepherl war schon zu öfteren Malen auf dem reichen Hofe gewesen, sie hatten dort eine alte Base, die, seit dem vor Jahren erfolgten Tode der Bäuerin, dem Hauswesen vorstand; diese brave Schaffnerin tat sich nicht wenig auf ihre Bedeutung zugute, schätzte aber ganz richtig, daß sie selbst nur dem mächtig großen Anwesen verdanke und ließ sich bei günstiger Gelegenheit gerne dazu herbei, ein oder das andere Dorfkind darauf herumzuführen und zu verbläffen. Ein paar mal hatten die beiden Dirnen die Alte aufgesucht, ohne mehr als deren allerdings wohnliches Stübchen vom ganzen, großen Sternsteinhof gesehen zu haben, dann aber wurden sie auf den nächsten Sonntagnachmittag geladen, wo die Heerenleute „aus“ sein würden und auch wenig Gesinde sich daheim verhalten werde.

Es war ein sonniger Herbstnachmittag, an dem die beiden Dirnen in Begleitung Maderls längs des Baches durch das Dorf schritten, bis wo in der Mitte desselben, der Kirche gegenüber, die Brücke über das Wasser und auf dem Weg führte, der zum Sternsteinhof hinanstieg. (Fortf. folgt.)

Paket-Adressen

mit u. ohne Firmenbrand empfiehl

Buchdruckerei G. Bühl.

